

Singen wir! : Es ist Lebensschule und Lebensfreude!

Autor(en): **Barbey, Gabriele**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **30 (2023)**

Heft 337

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1047695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Singen wir! Es ist Lebensschule und Lebensfreude!

Annemarie Brassel-Vorbürger (1938–2023)
war die treibende Kraft der St. Galler Sing-
schule. Diese hatte sie zusammen mit ihrem
Mann Alfred Brassel (1933–2021) gegründet
und bis 2001 geleitet.

von GABRIELE BARBEY

Schwarzweiss-Fotos aus den 1980er- und 90er-Jahren sind es, die Barbara Nef, Co-Präsidentin der St. Galler Singschule, sichtet. Auf einem Bild bleibt der Blick haften: Man sieht einen grossen Kinderchor und davor eine dunkel gekleidete Frau, das dunkle Haar unpräzise zusammengebunden, sie wirkt behäbig, mütterlich, altmodisch. Das Foto ist auf der Rückseite handschriftlich datiert mit 1985. Es ist Annemarie Brassel, die den Chor leitet. Am Klavier sitzt, nur von hinten sichtbar, Alfred Brassel, ihr Mann. Links und rechts erkennbar die Streicherinnen des Orchesters. Ein anderes Foto, aufgenommen 1995 vor der Treppe im Innenhof der Kantonsschule am Burggraben: Annemarie Brassel, jetzt im lockeren, hellen Pullover und in gestreifter Hose, deutlich schlanker und mit Kurzhaarfrisur, als Dirigentin vor dem gemischten Chor der St. Galler Singschule.

War die Singschule ein eigener Kosmos? Weltfremd sei die Singschule nie gewesen, betont Barbara Nef, auch nicht elitär oder sektiererisch, wie hin und wieder kritische Stimmen meinten. Eine Mission aber hätten die Brassels gelebt: Singen als Lebensschule, als Geschenk auch – das war die St. Galler Singschule, die das Paar 1973 gegründet und bis 2001 geleitet hatte.

Nef ist heute 45-jährig, Primarlehrerin, lebt mit ihrer Familie auf einem Bio-Bauernhof. Schon als Eggersrieter Kind war sie Singschülerin; heute singt sie im Konzertchor St. Gallen. Eine einfühlsame, respektvolle und inspirierende Singpädagogin sei Annemarie Brassel gewesen, sagt sie. Als Chorleiterin konnte sie durchaus resolut sein, wenn jemand nicht spurte: «So jetzt, chasch grad vürecho und zu mir as Klavier sitze.»

Nahtoderfahrung nach Unfall im Alpstein

In den Gesprächen mit wichtigen Bezugspersonen des Paares Brassel-Vorbürger wird klar, dass eine – für Aussenstehende fast unglaubliche – Begebenheit prägend war: Anfang der 60er-Jahre sind Alfred und Annemarie, die sich im Bach-Chor kennengelernt hatten, unterwegs auf einer Bergwanderung im Alpstein, wo Alfred Annemarie einen Heiratsantrag machen will. Bevor er so weit ist, in der Nähe des Mesmers, stürzt Annemarie so schlimm, dass sie mit der Bergrettung ins Spital transportiert werden muss – möglicherweise per Helikopter, dazu gibt es verschiedene Erzählvarianten. Sie erleidet 36 Knochenbrüche, liegt im Koma. Alfred besucht sie täglich, singt und musiziert an ihrem Bett, «was Annemarie so tief in der Seele berührte, dass sie sich entschied, ihr Leben Fredi und der Musik zu widmen», notiert Peter Brassel in Erinnerung an seine Mutter.

Sie wurde wieder ganz gesund, was Familie und Freunde ihrem starken christlichen Glauben und der Kraft der Musik zuschrieben. Das Paar heiratete und bekam drei Kinder: Christian (1965), Lisa (1967) und Peter (1968). Freizeit und Ferien verbrachte die Familie wenn möglich in der Natur und den Bergen.

Eine Singschule gründen

Das Vorbild der Singschule Chur lockte Annemarie; denn dort wurde mit der Latonisation gearbeitet, einer Methode zur Tonbenennung, die Carl Eitz, sächsischer Volksschullehrer und Musikpädagoge (1848–1924), erfunden und erforscht hatte. Mit dem Ziel, dass Schüler:innen Töne und deren Verhältnis zueinander präzise



16



18

benennen und singen können. Auf dieser Grundlage also wurde 1973 die St. Galler Singschule ins Leben gerufen.

Alfred, inzwischen am Konservatorium ausgebildeter Schulmusiker, und Annemarie Brassel, Lehrerin, Geschäftsführerin, Organisatorin, wurden unterstützt von einem treuen Kreis von Singenden und Mitarbeitenden. So konnte sich die Schule im Laufe der Jahre zu einer anerkannten Musikinstitution mit Ausstrahlung entwickeln. Das Leiterpaar öffnete die Flügeltür zur Welt der barocken und klassischen Musik, besonders der christlichen Chormusik. Viele Eltern schätzten den geschützten Rahmen der Schule – in einer Zeit, wo Rolling Stones und Co. vermutlich dem einen oder anderen Ostschweizer Bürgerhaus einen gehörigen Schrecken einjagten. Hatte die Eltern Zugang zu Jazz, zu Pop- und Rockmusik? Nein, antworten die beiden Söhne Christian und Peter. Ob man daraus ableiten kann, dass die Latonisation, kombiniert mit dem sittlich geordneten Weltbild, zum Ruf des Sektiererischen führte? Christian Brassel jedenfalls betont, die Eltern hätten die Kinder ihren eigenen Weg gehen lassen: «Das empfand ich als grosse Qualität.»

In die Singlager, auf die Bühne!

Seit dem Rückzug der Brassels ist der 55-jährige Berufsmusiker Bernhard Bichler musikalischer Leiter der Singschule. Der Eggersrieter wurde im Alter von zehn Jahren St. Galler Singschüler. Da abends das letzte Postauto schon um halb neun zurück nach Eggersriet fuhr, durfte er fortan nach der Singschule in der Brassel'schen Hochwacht übernachten. Er sei vom Land in eine grosse, alte Villa ins St. Galler Riethüsli-Quartier gekommen, ein Einstieg in eine faszinierende Erwachsenenwelt, erzählt Bichler. Später konnte er im Theater St. Gallen die Rolle des Ersten Knaben in der Zauberflöte singen; im Hause Brassel wurde er für diese Aufgabe sorgfältig «gecoacht». Die Brassels seien stark darin gewesen, Negatives zur Seite zu schieben, Annemarie habe es «weggehoben». So könne es gelingen, die Stimme, dieses körpereigene Instrument, offen und frei einzusetzen. Annemarie Brassel absolvierte denn auch mit 54 Jahren eine dreijährige Ausbildung am Lichtenberger Institut für angewandte Stimmphysiologie im hessischen Odenwald.

Wie wichtig Stimmbildung war, bekräftigt die 79-jährige Helen Löw. Die Singschule war ein starkes Wirkungsfeld im Leben der gelernten Kindergärtnerin und nachmaligen Leiterin des Frauensingkreises. Sie habe gerne eher im Hintergrund gearbeitet, etwa als Begleiterin in einigen der legendären Singlager im Baselbiet.

In Italien ans Harmonium

Die Pensionierung meisterten die Brassels erstaunlich gelassen. Sie kauften ein Haus in Campiglia in den Cinque Terre und verbrachten dort während der folgenden elf Jahre viel Zeit. Barbara Nef erinnert sich gerne an einen Besuch. Das Paar habe sich bewusst ins italienische Leben integriert. Als gute Pianistin, die Annemarie war, spielte sie bei Gottesdiensten in der Kirche nun Harmonium, leitete einen kleinen Kirchenchor. Von ihren Gästen erwartete sie, dass diese den Gottesdienst musikalisch mitgestalteten.

Als Alfred Brassel krank wurde, pflegte Annemarie ihn zuhause im Heiligkreuzquartier bis zu seinem Tod. Ob sie in dieser intensiven Zeit an seinem Bett

gesungen hat? Wichtige Stützen waren ihre vier Enkelinnen, zu denen sie eine besonders innige Beziehung hatte. Annemaries Tod am 26. Januar 2023 als Folge eines Hirnschlags war ein «rascher Abschied», wie es die Familie in der Traueranzeige formulierte.

Annemarie Brassel-Vorburger

Annemarie Vorburger, geboren 1938, aufgewachsen mit zwei älteren Brüdern am oberen Zürichsee in Schmerikon SG. Der Vater war Hausarzt, die Mutter als Krankenschwester organisierte Praxis, Familie und Haushalt. Trotz schwieriger Kriegsjahre erlebte Annemarie eine privilegierte Kindheit, spielte Flöte, Klavier und Geige, lernte rudern und segeln. Später absolvierte sie das Lehrer:innenseminar in Rorschach. Beginn der lebenslangen Freundschaft mit der späteren Opernsängerin Julia Juon. Schwere Unfall im Alpstein, Heirat mit Alfred Brassel, drei Kinder: Christian, Lisa, Peter, geboren zwischen 1965 und 1968.

Leben und Wirken im Kinderdorf Pestalozzi. 1973 Gründung der St. Galler Singschule. Leitung von 43 Singlagern für Jugendliche in Graubünden und im Tageszentrum Waldegg in Rickenbach BL. 2001 verabschiedet sich das Ehepaar Brassel aus der Leitung der Singschule. Kauf eines Hauses in Campiglia in den Cinque Terre. 2021 Tod von Alfred Brassel nach langer Krankheit. Im Januar 2023 Tod von Annemarie Brassel nach einem Hirnschlag.

Dieser Text basiert grossenteils auf Gesprächen mit und Dokumenten von: Barbara Nef, Co-Präsidentin St. Galler Singschule, Christian und Peter Brassel, Söhne der verstorbenen Annemarie und Alfred Brassel, Bernhard Bichler, musikalischer Leiter der Singschule, sowie Helen Löw, Lehrtätigkeiten in der Singschule.



